

Volksblatt



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis

Das „Volksblatt“ erscheint mit Beilagen. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisations- und amtlichen Deutscher Arbeitervereine. Schriftleitung: Dr. Walter Krebs. Geschäftsverwalter: Dr. 24605, 24607, 24608. Verlagsstelle: Marktstraße 11/12. Druck: Nr. 13 bis 14 Ufer. — Unbesetzt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 4,50 und 6,50 RM. Beilagenpreis monatlich 2,50 RM. bei direkter Unternehmung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 15 Btg. im Anzeigen- und 30 Btg. im Restamt der Druckerei. Geschäftsverwalter: Dr. Walter Krebs & Co. Marktstraße 11/12. Postfach 20310 Erfurt.

Der Nazi-„Führer“ wird nicht Kanzler eines Präsidialkabinetts Hindenburg gegen Hitlers Parteidiktatur Schwere Abfuhr für die Nazi-Rechte / Barone regieren allein weiter? Um die Not und das Elend der breiten Volksmassen kümmern sich die Nazi-Demagogen überhaupt nicht

In eigener Schlinge! Hitlers Niederlage und neuer 13. August!

Der Traum Hitlers, der sich schon als deutscher Reichkanzler gesehen hat, ist zu Ende. Der Reichspräsident hat den Vorschlag, Hitler zum Führer eines Präsidialkabinetts zu ernennen, mit einer scharfen Erklärung abgelehnt. Zugleich ist der Briefwechsel, der zwischen dem 19. und 23. November zwischen der Weihenstraße und dem Hotel Kaiserhof geführt worden ist, in vollem Umfang der Öffentlichkeit übergeben worden. Aus dem Briefwechsel ergibt sich die Zweispaltigkeit und Unehrlichkeit der Haltung Hitlers, seines Willens und der wechselnden Positionen, die er angenommen hat, um sich die Macht zu erschleichen.

Die Veröffentlichung dieses Briefwechsels schließt den Versuch Hitlers, diesmal zur Macht zu gelangen, endgültig ab. Der große Führer Hitlers hat gescheitert, diesmal sich als erzfeindlicher Demagoge zu präsentieren zu müssen, um zur Macht zu gelangen.

Es hat nicht gefehlt, daß die Deutschnationalen unter Hugenberg's Führung fest entschlossen waren, eine parlamentarische Mehrheitslösung zu torpedieren. In seiner Machtigkeit und seiner Verbundenheit hat er selbst dem Reichspräsidenten vorgebracht, daß eine parlamentarische Mehrheitslösung möglich sei, er selbst ist es gewesen, der den Gehörten der parlamentarischen Mehrheitsregierung beim Reichspräsidenten vertreten hat!

Von diesem Augenblick an war sein Schicksal besiegelt, denn in dieser Schlinge, die er sich selbst gelegt hat, ist er schließlich gefangen worden! Der Reichspräsident hat ihm den letztinstanzlichen Auftrag gegeben, eine parlamentarische Mehrheit zustande zu bringen.

Dieser Auftrag ist versehen worden mit präsidialen Vorbehalten, die einem Mann wie Hitler gegenüber leicht verständlich sind. Der Führer einer wirklichen Verfassungskonferenz hätte in solchen Vorbehalten keine Schwierigkeit gesehen! Der Führer einer wirklichen Verfassungskonferenz, der eine Parlamentsmehrheit hinter sich weiß, hat, wenn er fest auf dem Boden der Verfassung steht, eine außerordentlich starke Stellung auch gegenüber allen präsidialen Vorbehalten und Bedingungen, er kann selbst den Konflikt mit ihnen durchstämpfen.

Hitler aber ist nicht der Führer einer wahren Verfassungskonferenz! Er will nicht zurück zur Verfassung, er will vielmehr eine Diktatur an die Stelle der anderen setzen. Er hat sich als Anhänger des parlamentarischen Mehrheitsprinzips maskiert! Seine Hinterführer waren vermutlich fähiger als er, sie haben ihm nach seiner Rückkehr aus dem Reichspräsidentenpalais klar gemacht, daß er aus Staatsinteresse gegangen ist. Und der große Führer machte schon wenige Stunden nach seiner Unterredung mit Hindenburg Versuche, von seinem eigenen Angebot wieder herunter zu kommen!

Die Unhaltbarkeit und Schwäche seiner Position hat sich sofort ergeben. Er hat zwar dem Reichspräsidenten versichert, daß eine parlamentarische Mehrheit möglich sei, er hat aber nicht die mindesten Anstalten gemacht, zu verhandeln, um sie herzustellen. Er hat vielmehr behauptet, daß der Auftrag des Reichspräsidenten unüberwindbare Widerstände in sich birge, er hat Rückfragen gestellt und mit agitatorischen Finten den Kampf gegen den Auftrag aufgenommen, den er selbst erst provoziert hatte!

Schon die erste Antwort Melchers vom 22. November zeigt, wie sehr Hitler nun in der Schlinge saß! Er hatte versucht, auf dem Boden einer parlamentarischen Mehrheitslösung abzuweichen — nun hielt ihn der Reichspräsident fest auf der Zulagerung eines parlamentarischen Mehrheitskabinetts, während Hitler mit Hindenburg

führte sich gegen die parlamentarische Mehrheitsbildung sträubte. Die Maskierung als parlamentarischer Demagoge war auch zu seinen Ungunsten ausgefallen!

In dieser Zwangslage wurde nach langem Hängen und Würgen der 7½ Seiten lange Brief Hitlers vom 23. November geboren. Dieser Brief ist ein klassisches Dokument zur Bekämpfung des Spionismus. „Nun treue schlägt ihren eigenen Herrn!“ Der Mann, der sich seit Jahren als Diktator Deutschlands trümmert, sich aber dann plötzlich auf die demokratisch-parlamentarische Botschaft stellt, weiß nun nicht mehr ein noch aus.

Zur Wiederholung: Gegenüber der vielen Demagogen ist sein positiver Vorschlag: Hindenburg

Hindenburgs letztes Wort

Der Kuhhandel um die Reichskanzlerschaft des Herrn Hitler hat am Donnerstag endlich das erwartete Ende gefunden. Der Reichspräsident hat es abgelehnt, Hitler zum Reichskanzler eines Präsidialkabinetts zu ernennen.

Wichtig wird dazu mitgeteilt: „In seinem Schreiben vom 23. November 1932 hat Herr Adolf Hitler es abgelehnt, den ihm erteilten Auftrag der Bestimmung einer parlamentarischen Mehrheit für eine von ihm zu bildende Regierung auszuführen und hat seinerseits vorgeschlagen, daß der Reichspräsident ihn ohne Vorbehalt und ohne vorherige Feststellung einer Reichstagsmehrheit mit der Bildung einer Regierung betrauen und dieser die Präsidialvollmachten zur Verfügung stellen solle. Der Reichspräsident hat diesen Vorschlag abgelehnt, da er glaube, es vor dem deutschen Volke nicht vertreten zu können, dem Führer einer Partei, die immer wieder ihre Ausschließlichkeit betont hat, seine präsidialen Vollmachten zu geben, und da er befürchtete, daß ein von Herrn Hitler geführtes Präsidialkabinetts sich zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit allen ihren Folgen für eine außerordentlich Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben, der Reichspräsident vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könnte.“

Im Sinne dieser Verlautbarung ist auch der Abgabebrief des Reichspräsidenten gehalten, der Hitler am Donnerstagabend überreicht wurde.

Neuer Verrat der Kommunisten

Im Sachsen-Landtag durch ihre Hilfe ein reaktionärer Präsident gewählt

Eigener Bericht
Dresden, 24. November.
Am Donnerstag wurde im Sächsischen Landtag an Stelle des bisherigen sozialdemokratischen Präsidenten Wedel der Deutschnationale Eckardt in der Stichwahl mit 40 gegen 37 Stimmen gewählt. Die Kommunisten haben bei der Stichwahl ihre Stimmen für ihren eigenen Kandidaten ab und machten sie dadurch ungenügend. Für Wedel stimmten außer den sozialdemokratischen die demokratischen und völkernationalen Abgeordneten. Für Eckardt die rechtsbürgerlichen Abgeordneten einschließlich der Nazis.

Am Anschlag an die Wahl gab der sozialdemokratische Fraktionsführer Böchel folgende Erklärung ab: Die Wahl des deutschnationalen Abgeordneten, Bergwertbesitzer Dr. Eckardt, zum ersten Präsidenten hat gezeigt, daß der von uns stets vertretene Grundsatz, das Präsidium nach der Stärke der Fraktionen und nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammenzusetzen, von

der Mehrheit dieses Hauses mit Füßen getreten wird. Die Harzburger Front hat sich im Sächsischen Landtag wieder zusammengefunden und die Nationalsozialisten, die eben noch den Wahlkampf gegen die deutschnationale Regierung führen haben, sind bei der Präsidentschaftswahl wieder zu Trabanten der Partei Hugenberg-Wapen geworden. Die Arbeiterklasse Sachsens ist durch die vereinigte Reaktion von dem ihr zustehenden Präsidienrecht im Landtag verdrängt worden. Dieser Sieg der Reaktion wäre nicht möglich gewesen, wenn sich nicht die kommunistische Fraktion zum Steigbügelhalter der Reaktion gemacht hätte. In Konsequenz ihrer Stellungnahme verzichtet die sozialdemokratische Fraktion darauf, sich an dem weiteren Abgeordnetenwahlkampf zu beteiligen. Sie wird den Kampf um die Reichsrechte und gegen den kommunistischen Verrat der Arbeitervertreter von so härter im Lande führen.

Als erster Abgeordneter wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Doernicke und als zweiter der Wirtschaftsparteiler Henning gewählt.

burg soll ihn zum Reichskanzler machen, er soll ihm Diktaturvollmachten geben. Aber auch hier zeigt sich wieder die flüchtige Hastigkeit, die Verunsicherung der Kaiserhölle nach allen Seiten hin. Hitler ist nicht nur bereit, Schleicher und Neurath zu schaden, er will auch eine Reihe anderer Barone aus dem Kabinett des Herrn v. Papen übernehmen. Er will seinen Feinden mit den „seinen Leuten“ und ihren Sachen machen, wenn er nur die Reichskanzlerschaft erhält!

Und nun war die Antwort der anderen Seite, die Hitler unerbittlich auf seinem eigenen Verprechen der parlamentarischen Mehrheit festhielt, außerordentlich einfach.

Das kommt davon, wenn der Diktatorierere sich als Demokrat maskiert! Das kommt davon, wenn die Huren zum Prinzip der Politik gemacht wird!

Praktisch wird nun ein neues Präsidialkabinetts in den Vordergrund treten, damit zugleich aber eine Fortsetzung und Verschärfung der Staatskrise! Die Lehre aus diesen Tagen heißt: Zurück zur Verfassung. Das gilt nicht nur für die Parteien, das gilt vor allem auch für die Weihenstraße!

Preußen gegen Papen!

Minister Hirtfelder hat das Wort!

Preußen gegen den Papen-Kurs! Preußen gegen die Reichsoffiziere! — Das ist das Thema der November-Tagung des Preussischen Landtages, die am Donnerstag begann.

Die Reihe der Protestredner eröffnete der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Hirtfelder, der an Stelle des neuerdings wieder bettagter erkrankten Otto Braun für die Staatsregierung das Wort nahm. Es war ein demütigender Augenblick, als der Reichspräsident dem Zentrumsmann das Wort wieder als Minister geben mußte, nachdem er es ihm monatlang als solchen zu Unrecht verweigert und es nur dem Abgeordneten Hirtfelder erteilt hatte.

Der Protest der preussischen Staatsregierung hat an Entschiedenheit dadurch nichts verloren, daß ihn an Stelle Otto Brauns Hirtfelder vortrug.

Nach Kennzeichnung der Papen-Methode zeigte Hirtfelder den Kern des Problems: die Preussische Regierung, seit dem Mai zurückgetreten und nur noch geschäftsführend, kämpft nicht für sich, sondern für jede preussische Regierung und für das Recht des Landes Preußen, das man ihm allein von sämtlichen deutschen Ländern genommen hat. Sie kämpft gegen die Gewalt, für das Recht des preussischen Volkes und für eine ständige Reichsreform, die nicht mit dem Wafel der Ertüchtigung gegen Preußen behaftet ist. Stimmlicher Beifall und handstreichender Sozialdemokratie und der Mitte lohnte diese mutigen Worte.

Anschließend begründete Müller-Halle die sozialdemokratischen Angriffe zum Kammerparlament. Er brandmarkte die Politik der Demission aller republikanischen, insbesondere aller sozialdemokratischen Beamten ohne Rücksicht auf Leistungen und Vorbildung. Jeder Republikaner ist heute in Preußen freimüßig Millionen Kosten schenken muß, um die republikanischen Beamten loszuwerden.

Die Sozialdemokratie sei feiger, daß ihre Stunde wieder schlage, und sie werde diese Stunde nutzen.

Schlangen im Hungerstreik

Aufrege Sport — gefährlicher Krieg.

Der Direktor des Schlangenspartys von Port Elisabeth in der südafrikanischen Republik darf mit Genugung auf seine Lebensarbeit zurückblicken. Die Frucht dieser Arbeit ist ein Cerum gegen Schlangengift, das den Giftschlangen, wie den für Südafrika charakteristischen Buffottern, Kobras, Mambas und anderen gefährlichen Vertretern der Giftarten ihren Stachel genommen hat. Die furchtbare ist hauptsächlich die Mamba, die mit Gewandtheit und Kraft die Annuit der Bewegung verzieht. Sie erreicht eine Länge bis zu 4 Meter, ist verwegend und angriffs-lustig und hat die Elastizität eines Bogens. Dabei ist die Mamba stark genug, einen Mann ohne weiteres zu Boden werfen zu können, und ihr Gift ist so wirksam, daß zwei Tropfen den Tod eines Menschen so sicher herbeiführen wie eine Kugel, die sein Gehirn durchbohrt. Die Jagd auf diese Mambas ist denn auch die aufregendste aller Sportarten; es ist ein erregendes Schauspiel, einen Kampf zwischen den beiden Aristokraten der Familie, der Mamba und der ihrer Art verwandten Kobra, zu beobachten. Es sind Duelle, bei denen ge-wöhnlich beide Partner tot auf der Strecke liegen. In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts hätte

eine Mamba beinahe den Gang der Ge-schichte Südafrikas verändert.

Von einer Patrouille geführt, ging sie sofort zum Angriff über, tötete drei Mann, und es war nur einem glücklichen Zufall zu danken, daß nicht auch der Führer dieser Patrouille, Paul Kruger, der spätere Präsident der südafrikanischen Republik, ihr Opfer wurde. Ein dieser Tage erschienenen Buch, in dem ein südafrikanischer Schlangengänger aus seiner reichen Erfahrung plaudert, enthält solcher Anekdoten genug.

Der Schlangenspart von Port Elisabeth, der ohne jede staatliche Unterstützung arbeitet, veranlagt jedes Jahr an die 8000 MZ, um die Zahl der Schlangen zu vermindern, ein Krieg, der bei der Wildheit der südafrikanischen Vertreter der Art Gefahren genug in sich birgt. Die Schlangen haßen den Menschen und treten in der Gefangenhaft deshalb auch in der Hungerstreik, so daß die künstliche Ernährung nötig wird. Im Falle einer Hypoth bedurft es der Kraft von drei Männern, um der Schlange Herr zu werden, und eines besonderen Apparates, um ihr das Futter gefahrlos einzunehmen. Während die Buffottern leicht ergründlich und tödlich bleiben, können Kobras und Mambas geknastet werden und sind für die Schlangenschnörkel deshalb dankbare Objekte.

DAS MACHT Freude-
EIN WEIHNACHTSLOS
GEWINNE IM WERTE VON **50** PF.
450 000 RM
ARBEITER-WOHLFAHRT

Hauptmann und der Autogrammjäger

Eines Tages war ein Hotelmännchen in den Jann bei Gortens der Hauptmanns Villa in Agnetendorf angekommen und hatte dabei den Jann und einen Baum im Garten beobachtet. Bald darauf erhielt der Hotelier einen Brief, in dem ihm Hauptmann auftrug, den durch sein Fuchswert angelegten Schoden zu entfernen. Der Brief blieb unbeantwortet, ebenso wie ein aus-schicklicher zweiter, mit dem auch Tage später Hauptmann seine Mahnung energisch wiederholte. So endlich ließ denn der Dichter zur Ordnung der Angelegenheit persönlich zu dem Hotelbesitzer zu gehen, der ihn mit der gebührenden Hoflichkeit empfing und ihm schließlich mit den Worten ent-schuldigte: „Ich habe Ihnen ersten Brief einem Jäger begehrten Vertreter für 20 RM verkauft. Für den zweiten erhielt ich schon 35 RM. Sie können deshalb verstehen, daß ich schließlich auf den dritten wartete. Im Besten dieses dritten Autogramms dürfte ich hoffen, den Betrag zusammenzubringen, den mir die Reparatur Ihres Gartens gebühren muß. So, vielleicht wäre für mich selbst noch etwas übrig geblieben.“

Die deutsche Buchproduktion im Jahre 1932

Nach den von der Deutschen Buchzeit bearbeiteten Deutschen Rationalisierungsberichten ist in der Zeit von Januar bis Oktober dieses Jahres, also in 10 Monaten, insgesamt 29 804 Neuerwerbungen gegenüber 21 106 in der gleichen Zeit des Vorjahres angefertigt worden, was einen Rückgang der Gesamtproduktion um 41 Prozent be-deutet. Der Rückgang ist für die Erhebungen des Buchhandels größer, nämlich 15,3 Prozent, während die Erhebungen außerhalb des Buch-handels gegenüber dem Vorjahr sogar eine Ver-mehrung um zwar um 15,8 Prozent, aufweisen. Der Beschäftigung außer Gruppen ergibt sich für das gesamte deutsche Schrifttum der ange-genen Richtung von rund 4 Prozent.

Der Mord von Otter Trail

Ein Verbrechen, das nach 20 000 Jahren entdeckt wird — Sensation für Anthropologen: Mongolen, die Aebewohner Amerikas

Bei Straßenarbeiten in der Gegend von Otter Trail in Minnesota wurde vor einiger Zeit ein Frauenlektel gefunden, das offensichtliche Spuren eines schrecklichen Verbrechens aufwies. An den Knochen fanden sich Hals- und Armbänder sowie Gürtel aus aufgereihten Muscheln. Nach Ansicht des herbeigerufenen Strates, der nach der Untersuchung weitere Sachverständige anforderte, und nach der Feststellung dieser Experten ist das Skelett etwa 20 000 Jahre alt. Diese sensationelle anthropologische Entdeckung wurde dieser Tage in der Nationalakademie der Wissen-schaften zu New York eingehend besprochen und das Verbrechen in allen seinen Einzelheiten rekonstruiert. Die Gelehrten haben festgestellt, daß der Tod durch eine tiefe Wunde in der Gegend verursacht worden ist. Dann warf der Mörder sein Opfer in einen See. Hatte er Angst vor einer prähistoischen Polizei? Jedenfalls blieben durch diese Art der Ver-seigerung die

den die geologischen Verhältnisse sicherten die Erhaltung des Skeletts, das sich durch die Jahrtausende und Jahrtausende im Sande des Sees erhielt. Wo sich in vorgezeichnete Zeit eine große Wasserfläche erstreckte, breitet sich heute die fruchtbare Ebene von Otter Trail aus, die nun ihr Geheimnis preisgegeben hat.

Nach dem Befund der Gelehrten war das Opfer der Untat etwa 17 Jahre alt. Ziel-lehrt ist hier ein Weibchenverbrechen be-gangen worden, worauf der Schmutz bei der Beise hinduweisen scheint, die auf ein totes junges Mädchen schließen läßt. Die Gelehr-ten interessieren freilich die Frage nach den Motiven nicht sehr; wichtiger ist vielmehr für sie die Tatsache, daß diese vorgezeichnete Be-wohnerin Amerikas mit ihrer abgeplatteten Nase und den breiten Backenknochen der mon-golischen Rasse zugehörig ist, die, wie schon mehrfach behauptet wurde, lange vor Christoph Columbus amerikanischen Boden betreten hatte.

Knochenreste vor der Zerstückung bewahrt.

Kein Kriegswegen schlechten Wetters

Ein richtiges „Großreinemachen“ dürfte, wenigstens auf Monate hinaus, die zwischen Bolivien und Paraguay entbrannten Kämpfe um den Gran Chaco zum Stillstand bringen, denn die Regenzeit steht vor der Tür, und wenn sie einsetzt, ist vor dem März an ein Ende der Regenfälle nicht zu denken. In dem Sumpfgelände dieser Wildnis, deren Erdreich selbst bei trockenstem Wetter zu einem Zee aufgeweicht ist, verandern sich während der Regenzeit die Sümpfe in Seen, und Flüsse und Ströme treten so weit aus ihren Betten, daß sie fast genug nicht mehr den Weg zurückfinden. Wenn deshalb Bolivien und Para-guay nicht bis zum nächsten Monat eine Ver-söhnung erzielt haben, so werden sie wohl eher überflutet sein, ihre Truppen zurück-zuziehen und den Eintritt besseren Wetters abzuwarten. Das Wasser wird zwar den Be-schäftigungswerken, die meist auf hochgelegenen Gelände in solcher Bauart angelegt sind, nicht gefährlich, aber

weite Wasserläufe emporgelagert. Das ist aber das Gebiet, wo die Fürs der Paraguayaner und Bolivianer am dichtesten beieinander liegen. Es ist nicht ungewöhnlich, daß wäh-rend der Regenzeit das tieferliegende Land des Chaco bis zu 2 Meter Höhe vom Wasser bedeckt ist.

Bolivians Kriegsfinanzier, der Sinnföng

Bolivien, das mit den Kosten eines nicht erklärten „Kriegszustandes“ mit Paraguay im Grenzgebiet des Grand Chaco belastet ist, hat in Simon Patino, dem millionenschweren „Sinnföng“, einen freigebigen und patrio-tischen Helfer in der Not gefunden. Patino hat seinem Lande erst kürzlich ein Hunderttausende, einen Zug Infanterie, komplette Ausrüstungen für eine Anzahl von Feld-batterien und anderes Kriegsmaterial zum Geschenk gemacht. Er ist überhaupt ein von romantischem Schwärme umhüllter Bei-gewinn, obwohl man selten etwas von ihm zu hören bekommt, da er die Öffentlichkeit peinlich scheut. Sein Aufstieg aus der Tiefe armerlicher Verhältnisse zur Höhe unerschöpf-lichen Reichtums entrollt ein Drama, in dem Glück, Wagemut und Beharrlichkeit die treibenden Kräfte darstellen. Von seiner Kindheit weiß man nur, daß er, der Sohn armer Landleute, zu Beginn des Jahres in seiner Vaterstadt Druru eine ererblich in-behalten Hofstellung besaß. Er verheiratete

es wird doch den Reizkrieg erschweren und darüber hinaus die Schwierigkeiten erhöhen, die Forts zu besetzen und mit Menschenmacht zu versehen, was schon bei günstiger Witterung große Mühe macht. Eine Forschungsexpedition, die vor Jahresfrist nach Paraguay abging, um in den Estero del Pato längs des Wilcomapuyflusses, ein ausgebeutetes Sumpfgelände im südlichen Chaco, einzubringen, stellte fest, daß die Regen-güsse die Sümpfe hatten so answellen lassen, daß nur noch die Spigen der Palmen über die

sch und lebte mit seiner Frau in einer wind-stillen Behausung im Armenviertel der Stadt. Als dann Kinder kamen, mußte sich Patino wohl oder übel nach einer besse-ren Stellung umsehen. Er fand sie in dem Minenausbütungsgeschäft eines Deut-schen namens Fried, wo er in der Wode ein paar Marz mehr verdiente.

Das zukünftige Verheißer des Zim-mertes lebte so mit reich unfernen Zu-tunftsansichten

bis er eines Tages ein Geschäft belauschte, das ein französischer Prospekt namens Jean Arrique mit Fried führte. Der Fran-zose wollte den Deutschen davon bewegen, ihm zur Ausbeutung eines ausrichtreichen Zim-mertes einen höheren Kredit einzuräumen. Als dann die Zinnhauflasse kam, benutzte Patino seine Kenntnisse, um in Zinnanteilen zu spekulieren, die ihn zum reichen Manne machten und ihn in den Stand setzten, Arrique auf Mine aufzukaufen, Straßen und Drahtleitbahnen zu bauen und sich nach und nach zum Herrscher der Zinnproduktion Boliviens zu machen. Dann erließ auch Arrique wieder auf der Bildfläche, der nach Bolivien zurück-gekehrt war, um den Anspruch auf die Rück-gabe der Zinnmine Patinos zu erheben. Als dies Arrique abgelehnt wurde, wandte er sich an den bolivianischen Gouverneur, wurden Patinos Minen Schatzpalast aller-ersten Borkgänge. Die Arbeiter wurden von Banditen überfallen und das Personal mit Drohbriefen überführt. Kurz entschlossen bemächtete Patino seine Zinne und schaffte sich zum Schutze seines Eigentums Schmelzfeuerzucht an. Daneben aber setzte er seine Minenkäufe fort und sicherte seinen Besitz jetzt auch durch juristischen Rechts-schutz. Mit der Metalltonkunft des Welt-krieges wuchs das Vermögen Patinos noch höher. Heute ist Patinos Generalvollmacht-träger selbst schon ein vielfacher Millionär, ebenso wie die Kinder des „Sinnföngs“, der selbst natürlich noch viel reicher ist.

Geldstrafe im Weinberg

Besucher der Keinen englischen Provinz Almeria, wo die auf dem spanischen Markt so beliebten Weintrauben gedeihen, werden nicht selten durch Geldstrafen erschreckt. Aber die Furcht ist unbegründet, in Spanien ist keine neue Revolution ausgedroht. Man sucht nur, damit der Regen außerhalb der Weinberge zur Erde falle. Wenn Wolken am Horizont aufziehen, so werden unentgeltlich zwei oder drei Kanonen in Stellung gebracht und abgefeuert, um den Regen zu vertreiben, da die Feuchtigkeit zu bestimmten Zeiten gegen die Keinen Weinberge zu schädigen. In anderen Zeiten werden wieder große Feuer zur Vertreibung der Regenwolken angezündet. Wenn die Rebellkanonen aus einer gewissen Richtung kommen, so führen sie unweigerlich eine Art von Mehltau mit sich. Beim ersten Anzeichen von Rebell gegen die auf den Anhöhen postierten Rebelltruppen Alarm-signale, und unmittelbar danach erbeben sich aus den Holzstöcken, die für solche Zwecke bereitgehalten werden, viele Kanonens.

Dallisches Stadttheater „Friedemann Bach“ — Oper im Stadt-Theater

Am kommenden Dienstag geht im Stadt-theater als Erstaufführung Paul Graener's Oper „Friedemann Bach“ in Szene. Rudolph Kocher's Erzählung „Friedemann Bach“ beruht auf freier Benutzung des ersten Bandes des berühmten gleichnamigen Romans von Albert Emil Brachvogel. Wenn sich auch Brachvogel viele dige-rierte Freiheiten erlaubt hat, so hat er doch im allgemeinen das Charakterbild eines genialen Künstlers gezeichnet und auch die Atmosphäre des späten Lebens am schlichten Hofe im 18. Jahr-hundert durchaus richtig dargestellt. Rudolph Kocher hat diese Vorzüge für den Komponisten sehr geeignet ausgenutzt. Da Friedemann Bach auch eine Partitur in Höhe gesetzt hat, ergibt sich für diese Oper, wenn sie selbst in Des-sen Spiel, auch ein gewisses laieses Interesse. Friedemann Bach gilt vielen in der Musikwelt als der „hallische Bach“. Die Aufführung dieser Oper dirigiert Johannes Schuler. Die Inszenie-rung stammt von Intendant Dietrich Lang-Fernand Wolff und Otto Thieme mit ihrer Lang-gruppe. Bühnenbild: Fritz Lehner. Kostüme: Peter Rohrer. Revidiert: Kurt Langner.

die Nachfahren im Zuschauerraum kein Ende nehmen wollen. Und was den Ernst anbelangt, ist es Ernst im Schluß sogar in zwei Exemplaren vorhanden. Denn Ernst ist ein lympathischer Süßholz, der seine Seitenprünge und tollen Streiche unter dem Namen und in der Rolle seines erfindenen Bruders Ernst macht, im Leben aber auf den bei seiner Jugend in (se weniger beliebten Vornamen Peter hört Aufgehend paß ihm, den man in seiner Jugend in einem Haidelocher auf dem Bahnhofs nach der Abfahrt eines D-Zuges gefunden hatte, das letzte Kind, das sein Vater gefesselt wird und daß er Ernst wie sein Vater hieß, der im Kampfe gegen Seebär in China gefallen ist. Da er außerdem vermögend ist, läßt seinem Gehalt nichts mehr im Wege, auch nicht die Schmutzgermane, die aus der alten Seebärfamilie derer von Strohbecker abstammt.

Wenn man hört, daß Georg Alexander, Charlotte Ander, Gerald Paulsen, Beate Sandrock und — fast braucht man es nicht erst zu sagen — Julie Hallenstein mitwirken, dann weiß man, daß der Reiz der Oper „Gerg“ überirdisch gehoben wird. Georg Alexander spielt die Doppelrolle des titen-stenigen Peter und des lustigen Ernst, um am Schluß seinen Peter ebenso frohlich und leb heben zu lassen wie seinen erfindenen Bruder Ernst. Beate Sandrock, wie immer, der Herr General-Pommes. Unergründlich und unüberstreichlich. Das Mädchen Gerald Paulsen und Charlotte Ander ist nett, gut im Gesang und im Spiel. Besonders auch Hilde Silberbrandt als ebenso reizende und reizante — „Königin“ des Seebärs — ist ein Gewinn für die Oper. Und was soll man zu Julius Hallenstein sagen! Zahl ist in seinen Rollen, die sein bedoesht und durchgearbeitet sind, einzigartig.

Hierzu dann ein gutes Programm und ein Fort Ende. W. K.

Neue Filme im Kalle

Siebs, Eger und Esch
C. T. Schipfische Illridstraße.
Siebs und Eger, die kommen in diesem Hotten Lustspiel reichlich vor, so reichlich, daß

Ziehbuchs

C. T. Schipfische Ziehbuch.
Das große Ziehbuch Siebses mit der Hatten-Ziehbuch Ziehbuch Ziehbuch ein Ziehbuch feiert im Zeichen des Siebs-Ziehbuchs im

Nicht allein des Angehörigen, sondern auch des Entworfene des Werks. Siebs.



„Mittagstisch“

Der Privatmittagstisch ist ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens unmittelbar vor der Ehe. Was sollte ein sonst anständiger junger Mann (ohne Frau) anfangen, wenn nicht die bewusste Frau Müller in der Seidenschleife 3, zweite Etage links, einen Privatmittagstisch errichten hätte! Sie erkannte eben rechtzeitig, daß der Mensch nicht nur adäquateren Gebrauchsgegenständen und ewigen Wiener Schmelzen leben kann; daß er auch über Hausmannstrost zu sich nehmen muß, um auf heiliger, pflanzlicher und moralischer Höhe zu stehen.

So habe ich mich entschlossen, ein Mitglied des Privatmittagstisches der Frau Müller zu werden, und siehe schon Mittags um 1.30 Uhr nach der Seidenschleife 3, zweite Etage links, um zu essen.

Unabhängig davon befindet sich Geschichtsbücher dort der gleichen Tätigkeit. Wer bestimmt, sagt „Mittelst“ — ein leicht schöner, höflicher, ebenso zueinander als neutraler Gruß.

Gewöhnlich spreche ich Herrn Steinbäcker gegenüber; Herr Steinbäcker spricht nämlich nicht beim

Ein süßes Hündchen
Lante Theresie ging mit ihrem Wappspazierem. „Ein frommen Riter habe Sie da“, sagte ein kleiner Junge zu Lante Theresie. „Das ist kein Riter, das ist mein Puff“, rief sie ihm die Lante. „So“ hauchte der Junge. „Er ähnet aber doch entfernt einem Riter.“

Das kleinere Uebel
Der Rufus begann wieder ein bißchen unruhig zu werden. Frau Sauerer in Rosapf befand sich auf einem eventuellen Erdboden und schickte ihre beiden Söhne Mario und Carlo nach Kom zu ihrem Bruder. Nach drei Tagen erhielt sie eine Depesche: „Hole Mario und Carlo sofort zurück und laßt die Erde!“

Allzu wörtlich genommen
Lante Lucie ist eine Erbkante. Lante Lucie kommt zu Besuch. Der kleine Paul neigt um sie herum. „Wo hast du denn deinen Besuch, Lante?“ fragt Paul. „Wieso Besuch?“ „Run, weil Papa gefragt hat, er wollte mal bei dir wegen der Erbkante auf den Besuch schauen...“

Größenwahn
Frau Tuff hat das große Los gewonnen. Frau Tuff ist leibhaftig der Samt ganz ungewöhnlich geschwollen. Neulich fragte ich sie nach ihrem kleinen Söhnchen: „Rann es denn schon laufen?“ „Oh ja, er Gottliebhaft hat ja der Junge das nicht lange nötig.“

Esien. Das ist wunderbar. Er hat zwar mit dem Pfeffer, aber ich sehe ihm trotzdem sehr gern zu, denn er entwickelt darin eine mir bisher unbekanntes Gesichtlichkeit. Was ist an der obersten Knochen seiner Wirbelsäule nicht in den kleinsten Stück, ja wirklich, so elegant man könnte auftragen, doch wirklich das es eine Luft ist, ihm zu aufzuhaufen. Wenn ich ihn ansehe, halb bezaubert, halb liebenswürdig, dann nicht ein mir freundschaftlich zu.

In einer Ecke des Eßzimmers sitzen vier Herren, die den Tag des Tagesmittagstisch hier haben. Eine Episode, die schon im Sterben begriffen ist, wo hier künftlich genährt.

Dann kommt eine Reihe Vertreter herein, blond hübsch, mit unklar genaugen gezogenen Schreien. Sie haben früher, als ich noch nicht da war, über Frauen gesprochen. Das ist jetzt darüber: das Thema ist abgehandelt. Sie spielen abends nur noch Schach.

Herr Lindenart, der um 1.47 Uhr zu Tisch kommt und ein sehr schöner Mann mit weiß aussehender Stirn und energischem Sinn ist, unterhält sich nur mit Darius. Er wird deshalb vom Tisch der blöden Jünglinge misshandelt. Die jüngeren Damen vermögen dem Zauber seiner diplomatischen Unfähigkeit nicht zu widerstehen; sie fürchten Gefahr, freilich nur reine Gedanken schmerzen. Deshalb gehen sie, sobald Herr Lindenart sich an den Tisch gesetzt hat, wieder weg. Die älteren Damen dagegen, die gereiften, in dem Reiz sich eine Pause führen und die nicht nicht, einen Anblick zu tragen, leben in ihm das Ideal; sie hören ihn begeistert zu. Herr Lindenart ist nämlich vor fünf Jahren einmal in Gornitz gewesen und hat von dort aus unter anderen auch eine Wanderung durch die Mittelalters gemacht. Ich war auch schon dort, selber; jetzt höre ich nicht wieder hin; ich müßte bei jedem Linnedruck von Herrn Lindenart denken. Eine Witze, die er kürzlich als Gesprächsobjekt, nur von seiner Art zu hinnehmen — wie hat ich gelernt — benommen, daß sie sich fortwährend verpackt und haben einen Sitzstuhle verlor. Er fiel in die Brühlspitze mit Knorr-Schmerzen. Seitdem kommt sie immer eine halbe Stunde früher.

Seben zweiten Tag ist Herr Wunderlich an Frau Müllers Mittagstisch. Er fährt nämlich über

Dand — mit dem Motorrad — und erzählt nachher von Gefährlichkeiten, Berggänger, rändern, Küblerarbeiten, daß es Spaß macht, ihm zuzuhören. Er rückt auch noch täglich mindestens 300 Kilometer und ist stolz auf seinen Beruf. Deshalb reinigt er sich auch nicht die Fingerringe — aus Tradition. Soll er sich seines Berufes schämen? Nein!

In einem Sommerge des Jahres 1910 verbreitete sich in einem kleinen Schwarzwaldort die Kunde: „Swei Zigeunerinnen sind angekommen, unter der Hand haben sie die Eierstöcke und Nieren entfernt, die Frauenchen, als sie die Reuegeit ergriffen, denn sie baden in die lieben Gänge, die Schützen und die Wälschichte, die im Jahre vorher beim Besuche der Zigeuner ebenfalls weggenommen waren! So kam es, daß die Zigeuner und ihre Weiber beim Besuch ihrer „Rundschiff“ auf jeder Sechshundert Zehen voranden. Nur im Hofe des Haldebauern hätte man noch nichts von der Eingekerkelung gehört, da alle Zigeunerinnen abends zum Dorfe lag. Die ersten Umstände war es zu vernehmen, daß die alte, ihre Zigeunerin, der sie die Schweden Jungen (Schlamp) um den verführten Leib hingen, ungebändigt bis in die große Wohnung des Haldebauern gelangen konnte. Dort lag gerade die junge Haldebauern und machte ihren Schandtag. Die zerlumpte Gestalt der Zigeunerin im Türhaken erschien, ließ die junge Mutter einen jähen Schrei des

Die Verkündung der Zigeunerin

Grüßens aus: „Heilige Maria, Mutter Gottes!“ Mit der einen Hand preßte sie das trübende Reuegeier fester an ihre Brust, mit der anderen betrauerte sie sich und das Kind. Die vom jahrelangem Bestehen abgebrühte Zigeunerin wurde verlegen. Es war ihr unangenehm, daß sie der jungen Mutter solche Furcht eingejagt hatte. Darum begann sie im demütigsten Tone: „Bergeht, junge Frau, ich würde auch nicht erwidern. Wollt ihr nur Gottes und aller Heiligen willen um ein bißel Milch bitten für meine Entsetzten. Sind alles an der Zahl. Bauer arme Männer. Die Mutter ist beim letzten Kinde weggegangen.“ Während die Zigeunerin ihre Stange herabgelte, berührte sich die Bäuerin, und zuletzt ergriff etwas ein Mittel aus ihr: „Marten Sie ein wenig! Ich will Ihnen etwas Milch für die Reinen geben.“

„Nun wurde die Zigeunerin zurückgeführt: „Was für ein wunderliches Mädchen Sie da trinkt! Gibt ein selbes Kind! Kein Wunder bei so einer frommen Mutter!“ Die Zigeunerin rebe und rebete, jog dabei aus irgendeiner verborgenen Tasche verschleppte und halbverfertigte Karren, müßte sie in den langen, dünnen Höfen einpflanzen und legte sie dann auf dem großen Hirschkorn ab. Mit Entsetzen beobachtete sie die Haldebauern das Tum der Milen und rief: „Lassen Sie das fest, lassen Sie das fest! Ich treiben Sie das fest, gottloses Jaug!“

Aber das Weib in den bunten Lumpen um die weite Brust, das sie ein gottloses Jaug. Nur die Zukunft ihres Kindes will ich nachsehen. Das ist alles.“ Die Alte hoch Karren auf, legte sie moanders wieder ab und murmelte mit dem leich zitternden Munde unverständliche Worte vor sich hin. Dann begann sie die letzten leutesten Stimme flehentlich ihre Kartenweise vorzutragen: „Das Kind wird gehen und gehen. Eine Kinderkrankheit hat es zu überwinden, die aber keine Spur zurückläßt. . . . umgefährt im adäquaten Besondere wird es vom Elternheute fort in eine große Stadt gehen.“ Die Zigeunerin hielt inne in ihrer Prophezeiung, wiegte bedeutend ihren Kopf hin und her und fuhr dann fort: „In dieser Stadt wird das Mädchen ihren Ehegemahl finden; aber mit einem kleinen Jungen genau, daß es ein König sein wird.“

„Ein König?“ fragte die junge Zigeunerin und Staunen und Neugier lagen in ihrer Stimme. „Eher“ bis zum Stadium, da Bettelweib; müßt wohl bei der Bäuerin in der Stadt. Er war unmerklich in die Stube getreten und hatte gerade noch die letzten Worte der Zigeunerin gehört. Die rasche ihre Karren zusammen und war im Nu vom Hofe verschwunden.

Wenig, als es schon finster war, ließ sich die Haldebauern ins Dorfchen unter die Stube. Dort wollte sie die alte Zigeunerin heran, die vor dem Wagen auf der Erde kniete, und murmelte dabei die ganze Stunde, denn sie war niemandem aus dem Dorfe gesehen worden. Dann drückte sie heftig der Zigeunerin ein Bündel in die Hand. „Da, nehmen Sie für die Kleinen! Und waschen Sie, daß der Bauer so billig war!“

„Schon gut“, murmelte die Alte, aber bei dem König stumm. Werde's leben, werde's leben!“ Damit ging das Bettelweib nach dem Wagen zurück und die Bäuerin nach dem Haldebau. Sie hatte den Gang unter die Stube nur noch mit ihr fürchtete, die Bettelweiber machte ihr Kindlein begehren, und weil sie wirklich ein klein wenig an die Prophezeiung glaubte. Die Jahre gingen dahin. Das Mädchen gedieh, bekam eine Kinderkrankheit und wurde auch wieder gesund. Als im November 1918 die Revolution durchs Land zog, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Schließlich ist da noch einer: er hoch begehren auf seinem Stuhl! Weist seine Suppe, ist artig seine Karroffen mit Fleisch und Gemüse, bittet höchstens einmal, man möche ihm das Gats herüberreichen, und geht mit höflichem Gruß nach einer prägnanten Bierschleife mit einer unfehlbaren Kienmappe unter dem Arme davon. Er fällt nicht auf; höchstens, daß er „Wahlgel“

Die Verkündung der Zigeunerin

Grüßens aus: „Heilige Maria, Mutter Gottes!“ Mit der einen Hand preßte sie das trübende Reuegeier fester an ihre Brust, mit der anderen betrauerte sie sich und das Kind. Die vom jahrelangem Bestehen abgebrühte Zigeunerin wurde verlegen. Es war ihr unangenehm, daß sie der jungen Mutter solche Furcht eingejagt hatte. Darum begann sie im demütigsten Tone: „Bergeht, junge Frau, ich würde auch nicht erwidern. Wollt ihr nur Gottes und aller Heiligen willen um ein bißel Milch bitten für meine Entsetzten. Sind alles an der Zahl. Bauer arme Männer. Die Mutter ist beim letzten Kinde weggegangen.“ Während die Zigeunerin ihre Stange herabgelte, berührte sich die Bäuerin, und zuletzt ergriff etwas ein Mittel aus ihr: „Marten Sie ein wenig! Ich will Ihnen etwas Milch für die Reinen geben.“

„Nun wurde die Zigeunerin zurückgeführt: „Was für ein wunderliches Mädchen Sie da trinkt! Gibt ein selbes Kind! Kein Wunder bei so einer frommen Mutter!“ Die Zigeunerin rebe und rebete, jog dabei aus irgendeiner verborgenen Tasche verschleppte und halbverfertigte Karren, müßte sie in den langen, dünnen Höfen einpflanzen und legte sie dann auf dem großen Hirschkorn ab. Mit Entsetzen beobachtete sie die Haldebauern das Tum der Milen und rief: „Lassen Sie das fest, lassen Sie das fest! Ich treiben Sie das fest, gottloses Jaug!“

Aber das Weib in den bunten Lumpen um die weite Brust, das sie ein gottloses Jaug. Nur die Zukunft ihres Kindes will ich nachsehen. Das ist alles.“ Die Alte hoch Karren auf, legte sie moanders wieder ab und murmelte mit dem leich zitternden Munde unverständliche Worte vor sich hin. Dann begann sie die letzten leutesten Stimme flehentlich ihre Kartenweise vorzutragen: „Das Kind wird gehen und gehen. Eine Kinderkrankheit hat es zu überwinden, die aber keine Spur zurückläßt. . . . umgefährt im adäquaten Besondere wird es vom Elternheute fort in eine große Stadt gehen.“ Die Zigeunerin hielt inne in ihrer Prophezeiung, wiegte bedeutend ihren Kopf hin und her und fuhr dann fort: „In dieser Stadt wird das Mädchen ihren Ehegemahl finden; aber mit einem kleinen Jungen genau, daß es ein König sein wird.“

„Ein König?“ fragte die junge Zigeunerin und Staunen und Neugier lagen in ihrer Stimme. „Eher“ bis zum Stadium, da Bettelweib; müßt wohl bei der Bäuerin in der Stadt. Er war unmerklich in die Stube getreten und hatte gerade noch die letzten Worte der Zigeunerin gehört. Die rasche ihre Karren zusammen und war im Nu vom Hofe verschwunden.

Wenig, als es schon finster war, ließ sich die Haldebauern ins Dorfchen unter die Stube. Dort wollte sie die alte Zigeunerin heran, die vor dem Wagen auf der Erde kniete, und murmelte dabei die ganze Stunde, denn sie war niemandem aus dem Dorfe gesehen worden. Dann drückte sie heftig der Zigeunerin ein Bündel in die Hand. „Da, nehmen Sie für die Kleinen! Und waschen Sie, daß der Bauer so billig war!“

„Schon gut“, murmelte die Alte, aber bei dem König stumm. Werde's leben, werde's leben!“ Damit ging das Bettelweib nach dem Wagen zurück und die Bäuerin nach dem Haldebau. Sie hatte den Gang unter die Stube nur noch mit ihr fürchtete, die Bettelweiber machte ihr Kindlein begehren, und weil sie wirklich ein klein wenig an die Prophezeiung glaubte. Die Jahre gingen dahin. Das Mädchen gedieh, bekam eine Kinderkrankheit und wurde auch wieder gesund. Als im November 1918 die Revolution durchs Land zog, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Als das Mädchen älter und geschickter wurde und das von ihrer Mutter und ging hat in Hans und Wedel tüchtig an die Hand. Einmal, nur vom Weib der Jahrezeiten befehlig, gingen für das Mädchen die Jahre ihren stillen Lauf, bis sie, kurz nach ihrem 18. Geburten, die verschiedene Familien aus der Stadt, da geschickte die Bäuerin wieder an das Zigeunerweib und mußte über sich selbst lachen, weil sie tatsächlich einige Zeit ganz im stillen der Königstochter geglaubt hatte.

Laßt Kinder sprechen!

Die Wahlen sind bis auf weiteres wieder einmal vorüber, aber die politische Hochspannung ist noch keineswegs zu Ende. Von bestimmten Seiten wird auch kein Mittel geschätzt, um schon für den nächsten Wahlkampf Stimmung einzulegen. Das stürzliche Schlaraffenlandmühen von der Schuldenzettelung für die „alten Seigen“ und nicht weit davon die Heiligkeit von den nicht werden alten „Lied“ mich zu (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im Leben. Was hat die Schäre bloß für Heilmittelchen? Run, die Lösung war sehr einfach. Es dauerte gar nicht lange, da kam meine Rief wieder heraus. In der einen Hand hielt sie eine Schotloberkante, an der sie bereits mit „Brot“ einen Hauch von „Brot“ (siehe Rump) will ein gelernter Weißbrotknecht, moßt ich ihrem Scherzgeraue tropfend entgegnete, gerät darauf unbesorgt in die Falle. Redt sich geschwind ein Zweigen an den Ballcock und verschlingt im

Großer Erfolg der Kinderfreundearbeit!

206 834 Ferientage für Arbeiterkinder

Die an der Reichsarbeitergemeinschaft der Kinderfreunde von den Bestleistungen angelernten Berichte über die geleistete Arbeit weisen im vorläufigen Ergebnis die erfreuliche Zahl von 206 834 Ferientagen aus. Aber selbst diese Zahl ist nur ein Zeiger, da nicht über alle Veranstaltungen von allen Ortsgruppen berichtet wurde.

Was fast alles hinter dieser Zahl! Wieviel Tapferkeit und zähe Überwindung der ungeheuren Schwierigkeiten durch unsere Ortsgruppenleiter und Helfer!

In den Familien der Arbeiter, aus denen unsere Vorkinder kommen, ist die Not in einem Ausmaß vorhanden, daß es kaum zum allseitigen Brot reicht. Verweisung und Missetätigkeit bricht in vielen Familien ein. So steht es bei einem Großteil unserer Mitglieder zu Hause aus. Der Großteil unserer Mitglieder zu Hause aus. Der Großteil unserer Mitglieder zu Hause aus. Der Großteil unserer Mitglieder zu Hause aus.

äußeren Schwierigkeiten nicht in dem Maße durchgeföhrt werden, wie wir das wünschten. Die Schüler werden im kommenden Jahr wieder zeigen, daß sie trotz aller Not „auf dem Damm“ sind.

All die vielen kleineren Lager- und Heimveranstaltungen aufzuführen, verbietet der knappe Raum. Wir können aber nicht vorbeigehen an der Leistung des Berliner Bezirks, der sich einen eigenen Zeltlagerplatz am Ledersee errichtete und technisch mustergetreu ausbaute; an der Leistung der Bezirke Brandenburg und Ostliches Westfalen, die sich dieses Jahr zum erstenmal an die Gestaltung eigener großer Zeltlagerlager wagten; an der Leistung des Bezirks Silesien-Pommern, der ein von den Behörden zugelassenes Kinderheim zunächst für fünf Jahre als eigenes Heim mit großem Zeltlagergelände pachtete; an der Leistung des Bezirks Leipzig, der mit 30 086 Ferientagen

für 2056 Faltten zeigte, was ein gut organisierter Bezirk an Kraftleistung aufzuweisen vermag. Die Leistungen der genannten Bezirke sind gewiß Spitzenleistungen. Es soll dadurch die Leistung der ungenannten Gruppen und Bezirke nicht verkleinert werden. Ich weiß, wie sehr harter Eifer auf allen Stellen unserer Organisation einfließen mußte, um die Gesamtleistung zu erzielen. Nur ein Beispiel dafür, ein Zitat aus einem Brief:

„Bielefeld interessiert es Dich, zu erfahren, daß wir 19 Kinder für 14 Tage auf die Insel Rameby bringen konnten, ohne Geld. Alle Eltern unserer Faltten sind erwerbslos, zum Teil Hochschullehrer, und die Gemeinde reicht arm, so daß kein Zuschuß zu erwarten war. Aber wir haben uns so herausgeföhrt, daß die Eltern aus Garten und Feld Kartoffeln, Gemüse, Korn zu Brot und Stroh und sonst alles, was nötig ist, sammelten und wir auf

diese Weise ohne Geld auskamen. Wir hatten ebenfalls viel Freude daran, besonders, weil gerade auch Rainer Faltten da waren und die Gruppen zusammenarbeiten konnten.“

Aber unserer Mitarbeiter kennt die Schwierigkeiten, die wir zu bewältigen haben, aber keiner hat sich unterliegen lassen. Wenn wir unsere Ferienarbeit 1932 nun rückwärtig betrachten, so können wir abschließend feststellen: Wir haben diesen Teil der Kinderfreundearbeit nicht richtig angefaßt. Alle Einzelveranstaltungen, kleine und große, erproben in ihrer Durchführung ein gutes Gesamtbild. Sie waren Ausdruck unserer wachsenden Kraft. Nun liegen sie hinter uns. Aber die ersten Vorbereitungen für die Ferienarbeit 1933 haben begonnen.

Hans Weinberger.

(„Sozialistische Erziehung“, Organ der Reichsarbeitergemeinschaft der Kinderfreunde.)

Wohltätigkeit mit Monarchistenrummel

Hermine im Gardetabakierklub

Dies ist eine Geschichte für die Arbeiterkinder, die schon jahrelang aus ihrem Beruf herausgerissen sind ohne Erwerb und ohne Beschäftigung. Sie lassen bekanntlich, was möglich ist, man in den Kreisen der feinen Leute ihrem Schicksal gegenübersteht. Diese Geschichte geben wir wortwörtlich wieder, so wie sie in der feuchten „Kreuz-Zeitung“ erzählt wird: „Am gestrigen Tage wurde im Gardetabakierklub Berlin der große Vortrag des von der Kaiserin Hermine begründeten Herminehilfswerkes eröffnet, das nunmehr auf eine anberaubungsjährige gegenwärtige Tätigkeit zurückführt. Das Herminenhilfswerk steht unter der künstlerischen Leitung der Frau

von Stephani-Korn. Man weiß nicht, was mehr zu bewundern ist: ob die vollendet schönste Handarbeiten in Wolle, Seide und Seiden für Rifen, Wädel (petit points), Taschen, Bünde, Wäpfe, die köstlichen Porzellanmännchen, die reißenden bemalten Lampenschirme, die Schachseln für Hüte, Handschuhe usw., die begabtesten Teppich- und Drehschürer, Kleider und Brille, die herrlichen Arbeiten in Silber und Messing oder die besonders auf Handarbeiten angelegten geschmackvollen Stoffe für Vorhänge, Kleider, Westen und Hüte. Das alles ergibt in seiner einheitlichen Zusammenstellung ein Bild von hohem Reiz und zugleich die beste Gelegenheit, praktische und dabei künstlerisch wertvolle Geschenke für das nächste Weihnachtsfest und den

eigenen Gebrauch zu tätigen. Kaiserin Hermine geht ganz in dem von der geschaffenen Werkstätte auf. Nicht nur, daß sie es von Holland aus bis in die feinsten Einzelheiten leitet, man wird sie auch nie ohne eine Arbeit in der Hand sehen.“

Bei diesem Herbstfest bleibt einem die Spunde wegl. So weiß man sich also wieder! Reizend bemalte Lampenschirme, Brille, herrliche Silberarbeiten für die Zugversuchen der feinen Leute, die nicht wissen, wo sie ihr Geld lassen sollen. Wohltätigkeitsrummel mit monarchistischer Propaganda — ja, man muß die Wirtschaftskrise bald ein Ende finden!

Ferien! In Sonne und Wald, an der See oder im Gebirge zu weilen, ist ein ferner Traum für die Arbeiterkinder geworden!

In früheren Jahren war es der Kinderfreundeorganisation immerhin noch möglich, aus öffentlichen Mitteln Zuschüsse für die Abhaltung von Ferienveranstaltungen zu bekommen. In diesem Jahr war wegen Mangels an Mitteln, aber auch wegen fehlender landlicher Bereitwilligkeit, das auf politische Motive zurückzuführen, fast nirgends wesentliche Hilfe zu erlangen.

So verlagte die Hilfe vom Elternhaus zu vielen und die Hilfe der Behörden in den meisten Fällen. Bewährt hat sich die Solidarität der breiten Masse der Genossen. In monatelanger Vorbereitungsarbeit wurden die billigen und doch richtigen Ferienveranstaltungen organisiert. Der Sportbetrieb der Faltten selbst, der seit Ende der Falttenzeit 1927 einsetzte, legte die erste feste Finanzgrundlage für die Abhaltung. Postkarten und Kaufverträge sowie Sammlungen in Betrieben und Berufsvereinigungen halfen etwas nach. Endlich schnallten die Eltern der rund 20 000 Faltten, die sich an vielen Ferienveranstaltungen beteiligten konnten, sich den Armen nach ein Loch enger. 20 000 Arbeiterkinder bekamen auf diese Weise gesunde Ferientage und aufsteigende, schöne Erlebnisse. Nicht vergessen ist die Solidarität der französischen Gewerkschaften, die durch einen Zuschuß 350 Kindern je vier Wochen Ferien in unserem Zeltlager bei Paris und im Westfalenlager Blankenfe verbrachten.

Nicht vergessen ist aber auch die rückwärtslose, von keinem Verständnis für die heutige Not getragene Entscheidung des Vereins für Landeskinder, der die durch einen Zuschuß 75 Prozentige Jahresleistung für die Zeltlagerleiternehmer durch die Reichsbahn freischaffen ließ und — jolich — entgegen seiner eigentlichen Aufgabe — jolich, die Not der Arbeiterkinder nach zu vergrößern.

Es wird alle unsere Leser eigenartig berühren, wenn wir feststellen, daß die deutschen Arbeiterkinder in der französischen Eisenbahnerverwaltung eine größere Fahrpreismäßigung erlitten als von der eigenen deutschen. Wir wollen uns weitere Worte über die unerhörte Maßnahme des Entzuges der früheren Fahrpreismäßigung erparen. Wir wollen energisch dahin wirken, daß diese unangemessene und ungerechte Maßnahme fällt. Es sei wieder nicht vergessen die Anordnung der bayerischen Regierung, die Kindern die Teilnahme an den Veranstaltungen der Kinderfreunde verbietet. Klammern die bayerischen Kinder durch dieses Verbot um schöne Ferien. Es genügt uns, läßt sich hier schwer feststellen. Mit Genehmigung können wir aber mitteilen, daß unsere Helfer in der Ferienzeit nicht unfähig waren und an Kinderveranstaltungen, die von verschiedenen Arbeiterorganisationen getroffen wurden, gestaltend mitwirkten. Unsere Veranstaltungen selbst waren vielfach: Ferienlageränderungen im In- und Ausland, Heimunterbringung, kleine Zeltlager von Ortsgruppen, Unterbezirks- und Bezirksfesten und Reichsfestivals für Kinderrepubliken, schließlich ein Reichsfest für die Westfalen und unsere letzte bis zum nächsten Jahr.

Übertragende politische Bedeutung hatte unser Lager „Kinderrepublik „Solothurn“ bei Paris. Wertvoll war aber auch unser Lager mit der hiesigen Kinderfreunden bei Brauns. Es hat die Zusammenarbeit der beiden Reichsverbände wesentlich gefördert. Ausgesprochen gelungen, sowohl in pädagogischer wie in organisatorischer Hinsicht, ist unser diesjähriges „Westfalener Blantenes“. Eine Menge von pädagogischen Anregungen für die Heimatpraxis ist dort im lebendigen Lagerbetrieb erarbeitete worden.

In unserem Lager „Kinderrepublik Thüringen“ haben die Thüringer und Braunschweiger wiederum einen Beweis fauher Zeltlagerfähigkeit. Das Zeltlager in Schließen konnte leider infolge einer Reihe von unvorhergesehenen

Krach im Preußenausschuß

Das Herminenhilfswerk soll sich entschuldigen

Der Vorsitzende der deutschen Nationalen Fraktion im Preußischen Landtag hat an Präsident Kroll wegen des Zusammenstoßes im Preußenausschuß ein Schreiben gerichtet, in dem er sich gegen das Verhalten des Abgeordneten Sinter mit aller Entschiedenheit verweigert, das den parlamentarischen Formen nicht entspricht.

Der deutsche Nationalen Fraktionsvorsitzende bittet den Präsidenten, zu veranlassen, daß der Abgeordnete Sinter sich schriftlich sofort und mündlich, bis der nächsten Ausschusssitzung bei den angegriffenen deutschen Abgeordneten Ebersbach und Bork entschuldigt, und gibt der Sitzung Ausdruck, daß es dem Ehrgefühl des Präsidenten gelinge, diese Entschuldigung herbeizuföhren, da die Mitglieder der deutschen Nationalen Fraktion unterdessen gezwungen sein würden, sich an den Verhandlungen des Hauptausschusses nicht mehr zu beteiligen, solange Sinter den Vorwurf führe.

Landstrecke ins Zuchthaus

Der „Führer“ im Kalkhof eigener Bericht

Lüneburg, 24. November. Am 5. September hatte ein großer Trupp von Preußensoldaten des Reichsfinanzministeriums auf Lastwagen herbeigeföhrt, in dem bekannten Orte Sanddorf einen Eisenbahnübergang und sächsische Landstraßen mit Waffen aller Art auf das schmerzliche Körperlich mitgenommen. Diese der Verletzten tragen noch heute an den Wunden, die ihnen die SS. und SA. zugefügt haben. Jetzt standen 14 dieser sächsischen Landstrecken wegen ihrer Landfriedensbrüche vor der Strafkammer. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Tatennotverordnung und wegen der Rohheit der Tat gegen sechs Angeklagte je sechs Jahre Zuchthaus, gegen die sechs übrigen je ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht sah die Sache aber viel milder an. Sein Urteil lautete gegen fünf Angeklagte auf je 1 Jahr Zuchthaus wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch aus politischen Gründen. Neun Angeklagte wurden freigesprochen. Das Gericht hat Landfriedensbruch verurteilt.

Was ist ein Ehrenwort?

Ehrenwort in der Politik ist in den letzten Jahren häufig im Kurs. Mit Ehrenworten wird Politik in den Reichsparteien getrieben, wo man sich einbildet, im Besitz einer ganz besonderen Ehre zu sein. Die Ehrenworte Gröngs und Straßers sind bekannt, ebenso werden negativen Wert sie hatten. Seitdem ist das Ehrenwort fast ganz politische Mode geworden. Als

in der sächsischen Landwirtschaftslammer das Präsidium neu gewählt wurde, verpflichtete sich die bürgerliche Fraktion unter Ehrenwort, eine Anti-Nazi-Mehrheit ins Präsidium zu wählen. Bei der entscheidenden Wahl aber verlegte das Ehrenwort. Es wurde von fünf Mitgliedern gebrochen. Darauf große Entzühnung bei den Parteimitgliedern. Die nationalsozialistische Spezialisten in gebrochenen Ehrenworten wurden von diesem Ehrgeiz ergriffen, als sie sahen, wie sehr sie Schule gemacht hatten. Am Beginn der politischen Begriffe des Bürgerturns wird man künftig verzeihen müssen: Ehrenwort = politische Versicherung mit der Wählf, sie nicht zu halten!

Die Nazi-Steuern

Die Nationalsozialisten regieren, werden die Steuern erhöht und die Gehälter und Löhne gekürzt. Man willfen wird nach diesem Grundbuch in Oldenburg regiert, wo die Nationalsozialisten nunmehr bereits seit Monaten am Ruder sind. Erst kürzlich wurde in Oldenburg die Schlichtungsstelle eingeföhrt. Jetzt hat die oldenburgische Regierung die Wählf, die „Wohnungssteuer“, die im vorigen Jahr als einmalige Hilfe

zur Unterstützung notleidender Gemeinden erhoben worden war, auch in diesem Jahre wieder erheben zu lassen. Aber nicht zu demselben Satz wie im Vorjahr, sondern in erhöhter Form, und zwar fast vier Prozent im Vorjahr sechs Prozent der Friebsmiete. Im Übrigen hält sich das Gericht aufrecht, daß man in Oldenburg unter Umständen Anfang des nächsten Jahres mit einer neuen Gehaltskürzung rechnen muß.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörsen vom 24. November

Bei vollständigem Wechselkurs und bei übermäßigem Angebot, das in der Hauptstadt auf Mittelberücksichtigung zum, konnten die Notierungen auf dem Getreidemarkt schelten werden. Währungsfragen die Stützungsstellen geben Anzeichen auf einen Währungswechsel. Die politischen Notierungen werden die 1.21.

	23. November 24. November	(ab nächster Station in West)
Weizen	198-198	198-198
Roggen	185-187	185-187
Gerste	170-180	170-180
Futter- und Sauerbrotgerste	161-162	161-162
Hafer	158-161	158-161
Weizenmehl	24,25-27,10	24,25-27,10
Roggenmehl	20,00-22,00	19,75-21,10
Gersteflocken	9,6-9,75	9,6-9,75
Roggenflocken	8,00-8,25	8,00-8,25

Was die Arbeiterwohlfahrt leistet

Last Zahlen sprechen!

Ein Bild der gewaltigen Leistungen der Arbeiterwohlfahrt innerhalb der in Deutschland aufgetragenen Sozialarbeit veranschaulichen folgende Zahlen aus dem letzten Jahr:

- 1200 Nähtischen hat die Organisation in Betrieb, die gerade im letzten Winter mit für die Befreiung der Arbeitslosen sorgten.
- 3000 Nähmaschinen arbeiten in diesen Nähtischen der Arbeiterwohlfahrt unter den Händen ebenso vieler ehrenamtlicher Helferinnen aus dem Kreis der organisierten Genossinnen.
- 310 000 durchgeföhrt Beratungen auf allen Gebieten der Sozialarbeit zeugen von dem breiten Vertrauen des Arbeitsvolkes in Kraft und Willen der Organisation.
- 1400 Beratungsstellen der Arbeiterwohlfahrt standen im Reich diesem Zweck zur Verfügung. Jede Zahl dieser in diesem Jahr noch gewachsen sein.

135 000 ehrenamtliche Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt gibt es im ganzen in Deutschland, auf deren Schultern lag die gewaltige Arbeit der Sozialarbeit.

- 15 eigene Kindererholungsheime sprechen in Deutschland von dem finanziellen Aufwand, den die Arbeiterwohlfahrt im Dienste der Volksgesundheit leistet.
- 4 große Erholungs- und Ferienheime für Erwachsene sind Eigentum der Arbeiterwohlfahrt und bringen jährlich vielen Hunderten körperlich und geistlich heruntergekommenen Menschen die so dringende benötigte Entspannung.
- 6 Müttererholungsheime und 1 Familienerholungsheim sprechen ebenfalls der Arbeiterwohlfahrt. 49 Kinderheime, Kinderkrippen und Kinderorte unterstehen in ganz Deutschland der Arbeiterwohlfahrt.
- 45 Jugendheime hat die Arbeiterwohlfahrt bisher nach und nach in ganz Deutschland errichtet. Dazu kommen noch eine Anzahl eigener Schulheime, Studentenheime, Jugendherbergen, Wohnheime, Wärmehäuser, Wärmehäuser usw.
- Nun wendet sich die Arbeiterwohlfahrt wieder an den Operativen der Wirtschaft. Es ist zu 50 Prozentig gibt es wieder an allen bekannten Verteilungsstellen.

Bereins-Kalender

Der Ortsverein des G. B. D. ...
 1. Sonntag, den 24. November, 8 Uhr, im „Sollplatz“ ...
 2. Sonntag, den 25. November, 8 Uhr, im „Sollplatz“ ...
 3. Sonntag, den 26. November, 8 Uhr, im „Sollplatz“ ...

Stadtbeater

Deute, Freitag, 20. bis 22. Nov. 1932 ...
 20 bis 22 Uhr ...
 23 bis 25 Uhr ...

Rakete

Nonnabend und Sonntag ...
 Große Vorderabende ...
 angeführt von ...

Violin-Etuis

von M. S. 50 an ...
 Maselli-Müller ...
 Gr. Märkerstr. 3

Frischer Schmeer

nur 64,-
 Frisches Gulaschfleisch nur 58,-
 Fr. Schweine-Nieren nur 58,-
 Frische Schweine-Leber nur 95,-

Lumpen

Wolle, Knöpfe ...
 1 Pfund nur 68,-
 Prima Mortade ... nur 84,-
 Prima Fleischsalat ... nur 36,-
 Frühstücksspeck ... nur 68,-

Walhalla

Täglich 8 Uhr:
Der liebe Augustin
 Operette von Leo Fall.

Wof

in HALLE ist nur etwas los?
 im Café „Frelschütz“
 Kleine Ulrichstraße 26
 Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Die elegante Erscheinung einer gut angezogenen Frau erfordert vor allem einwandfreien Sitz von **Corselett u. Hüftformer**

Vorführung

am lebenden Modell die neuesten und aktuellsten Fabrikate, besonders für stärfere Figuren. **Vorführraum 1. Etage.**
 Zwangloser Besuch erbeten.
Vorführung!
 Sonnabend, den 26. November,
 Montag, den 28. November,
 Dienstag, den 29. November,
 vormittags 10 - 12 1/2 Uhr, nachmittags 3 1/2 - 6 1/2 Uhr.



Ein vorteilhaftes Spezial-Angebot
 in **PELZWAREN UND FELLE**
 1000 3777 Str. SW 19

- Mantel Sealtücken, in Streifen gearbeitet, m. Sealkragen 75,-
- Mantel schwarze u. braune Fohlenstücken 110-125
- Mantel pa. Fohlen, braun u. schwarz m. versch. Kragen 190-400
- Jacken moderne n. kurze Form, in mod. Fellarten von 45,- an
- Felle moderne Besatz-Felle, sowie Besatztrennen . . . von 30,- an

A. HUTH HALLE

Umarbeiten, Ausbessern, Neuanfertigen in eigen. Kürschnerei, handwerklich-sorgfältig und preiswert. Bei rechtzeitiger Bestellung können wir sehr schnell liefern.

Bitte allen Gläubigern hierdurch zu verordnen!

Unsere Speisezimmer
 trag dazu bei, Ihre Wohnung bequemer zu gestalten. Wir bleiben immer bemüht, auch bei bescheidenen Mitteln in den Preislagen von 850,- 695,- 530,- 450,- 295,-, das Schönste zu bieten.
 Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Die Versorgung der Arbeitslosen
 nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung.
 Arbeitslosen-Versicherung
 Kassenfrage
 Wohlfahrtsfrage
 Kurzarbeit-Unterstützung
 Freiwilliger Arbeitsdienst

von Dr. Broecker und Fr. Spliedt 62 Seiten stark, 40 Pfg. (für freigezeichnete Organe gratis) nur 30 Pfennig.
Volksblatt-Buchhandlung
 Halle a. S., Große Märkerstraße 6, (4645)

Bekanntmachung.
 Allen Arbeitgebern, die mit der Zahlung der Beiträge für September und Oktober 1932 im Rückstand sind, zur Kenntnis, daß dies mit besonderen Kosten für die Schuldner verknüpft ist.
Sperrmaßregelungsverfahren
 sofort durchgeführt wird, wenn die Begleichung der Rückstände nicht innerhalb drei Tagen erfolgen sollte.
 Halle (Saale), den 25. November 1932.
 Der mit der Führung der Geschäfte des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle (Saale) vom Versicherungsamt Beauftragte: Köhnmuth.

Ämliche Bekanntmachungen
 Tagesordnung
 für die Sitzung der Stadtkommission am Montag, den 28. November 1932, 10 Uhr.
 Öffentliche Sitzung:
 1. Mit 3. Reden.
 2. Genehmigung der Protokolle der letzten Sitzung.
 3. Eröffnung einer vorläufigen Kleinwohnung (siehe bei Kreislerstraße).
 4. Rechnungsabgrenzung der städtischen Kämmereibehaltung für 1931.
 5. Mitteilung von Einheiten einer Zeilstraße der Tautbornstraße betr. Straßenbauarbeiten.
 6. bis 9. Grundstücksveräußerung und Grundstückskauf.
 10. Bestellung einer Amtsbekanntmachung.
 11. Genehmigung der Berechnungsabgrenzung betr. die Ausgleichsfrage für die hies. höchsten Schulen.
 12. bis 14. Anträge.
 Hierauf nichtöffentliche Sitzung.
 Halle, den 24. November 1932.
 Der Stadtkommissionsvorsitzende: Gull.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 1. Sonntag, den 27. November, 8 Uhr, im „Sollplatz“ ...
 2. Sonntag, den 28. November, 8 Uhr, im „Sollplatz“ ...
 3. Sonntag, den 29. November, 8 Uhr, im „Sollplatz“ ...

gut und billig
 und außerdem 5% Rückwertgütung

Bratheringe . . . Liter-Dose 55 45	Pfeffernüsschen . . . 1/4 Pfd. 16
Neue Vollerlinge 10 Stück 40	Kokosmakronen . . . 1/4 Pfd. 20
Bierwurst 1/4 Pfd. 23	Spitzkuchen 1/4 Pfd. 22
Speck geräuchert . . . 1/4 Pfd. 20	Weißer Lebkuchen . . 1/4 Pfd. 25
Blutwurst 1/4 Pfd. 13	Eisen-Lebkuchen . . . 1/4 Pfd. 30
Leberwurst 1/4 Pfd. 13	Schokoladen-Lebkuchen- Herzen 3 Stück 10
Salami Holsteiner . . . 1/4 Pfd. 30	
S & F-Milch große Dose 42	Bücklinge Pfd. 27
Süße Mandeln . . . Pfd. 120 105	S & F-Magnetmehl . . Pfd. 27
Große süße Mandeln Pfd. 140	Auszugmehl griffig . . Pfd. 26
Bittere Mandeln . . Pfd. 115	Auszugmehl glatt . . . Pfd. 25
Sultaninen Pfd. 40 30	Weizenmehl Pfd. 22 17
Sultaninen feine helle . Pfd. 65 52	Kokosnuß geraspelt . . Pfd. 34
Mandlersatz aus . . . Pfd. 36	Korinthen Pfd. 45
Zitronat Pfd. 98	Haselnußkerne . . . Pfd. 68
Junge Schnittbohnen 1/4 Dose 37	Schmelzmargarine Pfd. 78 60 45
Ringäpfel Pfd. 45	Kunsthonig Pfd. 40
Würfelzucker Pfd. 40	Weizengrieß Pfd. 22
Pfeffer schwarz u. weiß, gemahl Pfd. 120	Kümmelsaat Pfd. 45

SCHADE & FÜLLGRABE

Ein Weihnachtslos
ARBEITER-WOHLFAHRT
 hilft mit **50 Pfg.**
 Ziehung: 20. und 21. Dez. 1932
Glücksbriefe
 10 Lose 5 RM., 20 Lose 10 RM.
 Lose zu haben bei den Funktionären der Arbeiterwohlfahrt und an dem durch Plakate ersichtlichen Stellen.
 Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90% ausbezahlt.
450 000 MK.

HALLESCHER DRUCKEREI-GESellschaft M. B. H.
 Druckerarbeiten in jeder Art und Ausführung liefern wir für Industrie und Gewerbe, Behörden, Vereine u. Private schnell, sauber und preiswert. Verlangen Sie unser Angebot.
HALLE - GR. MÄRKERSTR. 6